

Samstag, 09. März 2019, Münchner Merkur - Nord / Lokalteil

Seele auf Papier gebannt

Aida Mozahebi porträtiert Demenzkranke und Frischverliebte

VON SABINA BROSCH



Den Moment eingefangen: Die Gesichter von 22 Frauen und Männern aus dem Heimstettener Seniorenheim hat Aida Mozahebi mit Bleistift und in wenigen Strichen verewigt. Foto: sab

Grasbrunn – Glückliche und fröhliche Gesichter erfüllen den Raum. Alle mit einem feinen, aber bestimmten Bleistiftstrich eingefangen. Die Motive von Aida Mozahebi sind spärlich, aber ausdrucksstark. „Am liebsten male ich Gesichter und Bäume“, erzählt die 45-Jährige, die in Jerusalem geboren

wurde und seit nun mehr vielen Jahren in Grasbrunn wohnt. Dort, im Kulturcafé, stellt sie noch bis zum 24. Mai ihre 14 Bilder aus, allesamt Porträts von jungen und alten Menschen.

Vor allem die „Collage“ von 22 Frauen- und Männer-Porträts, die sie im Heimstettener Seniorenheim gemalt hat, dürfte Besucher zu Diskussionen anregen. Es sind alte Menschen, die die 80 meist schon lange überschritten haben. Ihre Gesichter von Falten geprägt, der Blick meist nach innen gerichtet, mal leer, mal zornig, mal verwirrt. Mozahebi beschönigt nichts in ihren Porträts und hebt auch nichts hervor, auch sind sie keine einfarbigen Bilder, die Fotografien ähneln, sondern Skizzen. Viele Striche, denen es dennoch an nichts fehlt, um das „Ganze“, das Gesicht, abzubilden.

Mozahebi bleibt dabei meist nicht viel Zeit, den Augenblick, in dem sich der Blick in die Seele öffnet, auf Papier zu bannen. „Alle porträtierten Senioren haben Demenz, einige sind bereits verstorben“, sagt sie. „Das Bild entstand in wenigen Minuten. Es musste sofort klappen, ich feile nicht herum oder bearbeite meine Bilder.“

Arbeitet sie nicht als Flüchtlingshelferin, ist sie als Mitarbeiterin im Seniorenheim zu finden. Mit dabei hat sie stets den Skizzenblock. Ihre Bilder entstehen spontan, aus dem Gespräch mit den Senioren. Gerade bei Demenzkranken sei dies mitunter schwierig, da deren Stimmung binnen Sekunden umschlagen könne. „Die meisten jedoch sind doch interessiert, wenn ich sie frage, ob ich sie porträtieren darf.“ Ob es ihnen gefällt, könne sie nicht beurteilen. „Das erfassen die Gemalten meist nicht mehr.“ Vielen Angehörigen hat sie den Wunsch erfüllt, ein Bild von ihren Liebsten in dieser Lebensphase zu malen. Einige hängen nun als Leihgabe im Kulturcafé.

Mit 13 Jahren kam Mozahebi aus Palästina nach Deutschland, studierte nach dem Abitur Kunst an der Universität. „Ich male ein wenig in Acryl, aber am liebsten und fast ausschließlich mit Kohle oder noch mehr mit dem Bleistift.“ Schon als Kind habe sie immer gezeichnet, „nie kam etwas anderes für mich

in Frage, der Mensch und vor allem seine Augen als Spiegelbild zur Seele, sind das, was mich fasziniert.“ Sie selbst ertaste ihr Gegenüber mit den Augen, „ich will die Menschlichkeit einfangen.“

In der Ausstellung hängen auch Bilder ihrer Schwester, ihres Bruders und ihrer Neffen, teils mit ihren Lebenspartnern, die den Ausdruck des frisch Verliebtseins oder das Wissen des Vertrauens widerspiegeln. „Es ist eine wunderbare Herausforderung, die wahren Charaktere in einem Porträt zu entdecken und mit ein paar Strichen entstehen zu lassen.“